

19. Jahrgang, Ausgabe 3 Dezember 2013

Evangelischer Arbeitskreis der CDU Sachsen-Anhalt (Hrsg.)
c/o CDU-Landesverband Sachsen-Anhalt
Fürstenwallstraße 17 Tel.: 0391 566680
39104 Magdeburg E-Mail: LV@eak-sachsenanhalt.de
Homepage: www.eak-sachsenanhalt.de

„Immer noch Weihnachten. Alle Jahre wieder“

Aus dieser Ausgabe:

**Immer noch
Weihnachten.
Alle Jahre wieder**

1-2

**Erklärung des EAK
Sachsen-Anhalt zur
EKD Orientierungs-
hilfe „Zwischen
Autonomie und Ange-
wiesenheit-Familie als
verlässliche Gemein-
schaft stärken“**

2-3

**Die CDU Sachsen-
Anhalts hat ein neues
Grundsatzprogramm
beschlossen**

4-5

**Luxusgut-
Religionsfreiheit**

6

**Handwerk und Kirche
in Mitteldeutschland**

7-8

**Mark A. Gabriel—ein
ehemaliger
hochrangiger
Islamischer Gelehrter
erklärt den realen
Islam und seine
Konsequenzen**

9-10

**Einladung: Zwischen
Autonomie und
Angewiesenheit**

11

**Einladung
„zur Matinée mit
Elija Avital“**

12

Die Geschäfte sind gefüllt mit Weihnachtsgebäck, in den Häusern wird der Adventsschmuck herausgeholt. Weihnachtsstimmung liegt in der Luft. Das Jahr drängt dem Ende zu, und jedes Jahr wieder kollidieren alle vielfältigen Festvorbereitungen mit dem einfachen Wunsch nach der einfachen Botschaft des Festes: „Friede auf Erden! Ehre sei Gott in der Höhe und den Menschen Sein Wohlgefallen.“ Die Geschäftsleute machen ihre zusätzlichen Kundenbesuche zum Jahresausklang. Das Fest wird zur Kontaktpflege genutzt. Die Buchhalter haben das Kalenderjahr abzuschließen. Die Verwaltungen müssen noch Geld ausgeben, die Straßenbauer also auch noch Straßen bauen, sodass die Stadt im Verkehrschaos versinkt. Aber während dieses geschäftig-geschäftliche Leben abgewickelt wird, nimmt das andere, das wirkliche Weihnachten an Schwung zu und immer mehr Gestalt an. Die Adventsfeste und Weihnachtsfeiern bringen den eigentlichen Glanz ins Jahresende – und zwar umso mehr, je mehr sie das Eigentliche von Weihnachten in die Mitte stellen: das Kind in der Krippe, der ewige Gott, der ein zartes, zerbrechliches Menschlein wurde. Bei allem Drumherum ist das, dass „Innendrin“ von Weihnachten.

Gott ist da. Ganz nah und ganz für uns eingestellt. Durch Ihn leuchtet ewiges Licht mitten in der menschlichen Dunkelheit und in der dunkelsten Jahreszeit. Der biblische Monatsspruch für Dezember sagt über Jesus: „In Ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. (Johannesevangelium, Kap. 1,4). Der Vers zum 1. Advent erinnert daran, wie diese armselige und doch so grandiose Geburt schon Jahrhunderte vorher vom Propheten Sacharja angekündigt wurde: „Siehe, Dein König kommt zu Dir, ein Gerechter und ein Helfer.“ (Sacharja 9,9) Deswegen ist Weihnachten auch immer noch Kraftquelle Nr. 1 in unserem Jahreslauf und wird es auch bleiben. Das Jahr läuft auf Weihnachten zu, alles strebt darauf hin, hält, wenn alle Messen gesungen sind, einige Tage inne – und geht dann mit neuem Schwung ins neue Jahr, von Weihnachten her, von Jesus her und von ihm begleitet.

Es lohnt sich also, Weihnachtsstimmung anklingen zu lassen, im persönlichen und im gesellschaftlichen Leben.

Eine Freundin von mir schrieb Mitte November: „Ich hör schon mal Weihnachtsmusik. Dann lohnt sich das wenigstens. Vier Wochen sind einfach zu kurz.“ Wenn es also auch



„Immer noch Weihnachten. Alle Jahre wieder“

„Freue dich, Welt,
dein Heiland
kommt!“

Gruppen gibt, die Weihnachten am liebsten ganz streichen würden – wir feiern immer noch, und wir feiern alle Jahre wieder. Weihnachten wird auch im Himmel selber gefeiert, hat eine göttliche Dimension.

Und von dort, von der Ewigkeit her fällt Licht in unsere menschliche Zeit. Die Weihnachtsbotschaft erinnert uns daran, dass Gott die Welt nicht verloren gibt; dass Jesus gekommen ist vor langer Zeit – und dass er wieder kommt für alle Zeit.

So können wir zu Weihnachten aus voller

Kehle einstimmen: „Freue dich, Welt,
dein Heiland kommt!“



Johannes Fähndrich
Pastor EFGM

„Erklärung des EAK-Sachsen-Anhalt zur EKD-Orientierungshilfe „Zwischen Autonomie und Angewiesenheit – Familie als verlässliche Gemeinschaft stärken“

„Es stellt sich
daher die Frage,
warum sich die
Evangelische
Kirche trotz ihrer
großen Tradition
und ihrer breiten
gesellschaftlichen
Verankerung und
Verantwortung
scheut, ein klares
Familienbild zu
bekennen“

Zur EKD-Schrift „Zwischen Autonomie und Angewiesenheit – Familie als verlässliche Gemeinschaft stärken“ erklärt der Vorstand des Evangelischen Arbeitskreises der CDU Sachsen-Anhalt (EAK): „Die EKD-Orientierungshilfe für Familien hat in den letzten Wochen eine intensive und kontroverse Debatte entfacht. Das Papier hat dabei sowohl Lob als auch grundsätzliche Kritik erfahren. Dies zeigt zunächst, wie wichtig und bedeutsam das Thema „Familie“ für viele evangelische Christen in Deutschland ist. Wir begrüßen, dass nun in breiter Öffentlichkeit über Traditionen und Veränderungen in unserer Gesellschaft diskutiert wird. Viele, die sich von der Evangelischen Kirche Orientierung wünschen, werden jedoch von der „Orientierungshilfe“ ratlos, ja enttäuscht sein. Ein klar definiertes und positiv benanntes Leitbild ist nur schwer auszumachen. Lediglich äußerst vage Formulierungen und unklare Begriffe, wie „Verantwortlichkeit“ oder „an Gerechtigkeit orientiert“, skizzieren

einen Familienbegriff, der von der tatsächlichen Lebensrealität der meisten deutschen Familien weit entfernt zu sein scheint. Es stellt sich daher die Frage, warum sich die Evangelische Kirche trotz ihrer großen Tradition und ihrer breiten gesellschaftlichen Verankerung und Verantwortung scheut, ein klares Familienbild zu bekennen. Viele evangelische Christen mit ihren Familien werden enttäuscht sein, dass sie von ihrer Kirche so wenig Stärkung und Bestätigung ihres täglichen Lebens, bei der Erziehung der Kinder und der wirtschaftlichen Absicherung der Familie, erfahren. Vielmehr müssen sie sich von ihrer Kirche anhören, dass sie einem veralteten und unmodernen Familienbild anhängen. Was hat sich in den letzten Jahren so entscheidend verändert, dass die EKD als „Orientierung“ nur noch die Kraft hat, als soziologischen Befund zu vermerken, dass es heute vielfältige Formen des Zusammenlebens von Menschen gibt, in denen Verantwortung füreinander übernommen wird?

„Erklärung des EAK-Sachsen-Anhalt zur EKD-Orientierungshilfe „Zwischen Autonomie und Angewiesenheit – Familie als verlässliche Gemeinschaft stärken“

Hierunter fallen alle Gemeinschaften, die dem erweiterten Familienbegriff des Bundesverfassungsgerichtes entsprechen, hierunter fallen aber auch weitere Lebensgemeinschaften. In einer über viele Jahrhunderte entwickelten Tradition haben sich die christlichen Kirchen für ein Leitbild von Ehe und Familie entschieden, das für diese „Orientierungshilfe“ nur noch ein Lebensmodell unter vielen möglichen ist, die gleichberechtigt nebeneinander stehen. Für ein Bild, das leitend anstrebt, dass Ehemann, Ehefrau und Kinder ein Leben lang Verantwortung füreinander übernehmen, ist da kein Platz mehr. Es stellt sich deshalb zu Recht die Frage, wo der reformatorische Ruf „ad fontes“ – „zurück zu den Quellen“ – zu hören ist, da man Zitate aus der Bibel in manchen Kapiteln vergeblich sucht. Sollen stattdessen die zahlreichen soziologischen Studien als neues „Schriftprinzip“ dienen? Weiterhin verwundert es stark, wie unwissenschaftlich mit der Heiligen Schrift und dem protestantischen Erbe umgegangen wird. Die Umdeutung des jesuanischen Scheidungsverbotes (Mk 10,1-12) und die Verklärung Luthers, der die Ehe lediglich in Abgrenzung zum katholischen Sakramentsverständnis als „weltlich Ding“ bezeichnete, sind dabei nur die Spitze des Eisberges. Es hätte übrigens in der Vergangenheit der Gesetzgeber die Möglichkeit gehabt und hat sie bis heute, für andere Vertrauensgemeinschaften als die Ehe speziell angepasste Schutzziele zu definieren und umzusetzen. Dann hätte es keinen der Privilegierung der Ehe mit anderen Lebensgemeinschaften abträglichen Weg der schrittweisen Gleichstellung mit ihr gegeben. Aber die EKD hat den Gesetzgeber zu diesem Weg nie ermuntert. Positiv ist an der Schrift zu vermerken, dass umfangreich und hilfreich analysiert wird, wo familienunterstützende Maßnahmen bisher ihr Ziel erreicht und wo sie ihr Ziel verfehlt haben. Parteien und Sozialverbände und auch die Kirchen bis hin zu den sie tragenden Gemeinden können aus diesen Ausführungen Handlungsaufträge für sich erkennen. Aber die wieder einmal

vorgetragene Polemik gegen ein angeblich diskriminierendes Ehegattensplitting und die Forderung nach Abschaffung des Betreuungsgeldes zeigen die Ideologielastigkeit auch dieser Abschnitte. Abschließend bleibt deshalb die Frage stehen, was überhaupt christlich an der Orientierungshilfe ist. Strukturell ähnelt sie mehr einer beschreibenden Bestandsaufnahme aus einer bestimmten soziologischen Perspektive. Auch inhaltlich ist wenig Christliches zu entdecken. Von einem fürsorglichen und von Liebe erfüllten und getragenen Familienleben, das Selbsthingabe und Aufopferung im Dienst der Familie einschließt, ist kaum etwas zu spüren. Das christliche Ideal der bedingungslosen Nächstenliebe, das das eigene Ich hintenanstellt (Lk 10,25-37), findet keinerlei Würdigung. Groß ist deshalb die Enttäuschung und die Verwunderung gerade bei jenen Menschen, die zu Gunsten ihrer Kinder persönliche Opfer bringen. Gerade bei der Generation, die durch die schrecklichen Krisen des letzten Jahrhunderts geprägt ist, standen die Bedürfnisse der eigenen Familie oft über den individuellen Wünschen eines jeden Einzelnen. Das Familienleben nicht nur am Begriff der Gerechtigkeit orientiert werden kann, sondern das Familie ebenso auch die persönliche Opferbereitschaft eines jeden Familienmitgliedes einschließt, gehört zum Fundament einer jeden gelungenen Familie. Um dieses Bewusstsein auch gerade bei jungen Menschen zu stärken, ist in der EKD-Orientierungshilfe leider kein Platz. Das EKD-Papier „Zwischen Autonomie und Angewiesenheit – Familie als verlässliche Gemeinschaft stärken“ ist keine Hilfe und keine Orientierung. Die Diskussionen der letzten Woche zeigen zudem, dass es zu sehr beschwerlichen Diskussionen innerhalb der EKD-Gliedkirchen führt, von vielen evangelischen Gemeindegliedern nur mit Kopfschütteln kommentiert wird, und dass es das Gespräch innerhalb der Ökumene enorm beschwert.“

Beschlossen auf der EAK-Landesvorstandssitzung am 09.09.2013

**„Das christliche
Ideal der
bedingungslosen
Nächstenliebe,
das, das eigene
Ich hintenanstellt,
findet keinerlei
Würdigung.“**

„Die CDU Sachsen-Anhalts hat ein neues Grundsatzprogramm beschlossen“

„Der EAK hat sich frühzeitig und wiederholt auch öffentlich in diese Programmdiskussion eingeschaltet.“

Grundsatzprogramme werden nur in größeren Abständen beschlossen und sollen für eine mittlere oder sogar längere Wegstrecke das Selbstverständnis einer Partei widerspiegeln. Die CDU Sachsen-Anhalts hat auf ihrem Parteitag am 9. November 2013 nach 1993 das zweite Grundsatzprogramm ihrer Geschichte beschlossen. Wird es wieder zwanzig Jahre halten, ohne allzu sehr zu veralten? Wird es die richtigen Grundsätze bekräftigt oder auch neu gelegt haben? Wollen wir dieses hoffen, denn nur programmatische Klarheit kann einer Volkspartei auch im Alltag helfen, nicht die Richtung zu verlieren. Der EAK hat sich frühzeitig und wiederholt auch öffentlich in diese Programmdiskussion eingeschaltet. Das Resultat kann sich insgesamt sehen lassen.

Eine ganze Reihe unserer zehn Änderungsanträge haben unverändert oder in abgewandelter Fassung Einzug in den Schlusstext gefunden, nachdem es schon gelungen war, den Entwurf des Programms in wichtigen Aussagen mit zu prägen. Die CDU bleibt eine christlich geprägte Volkspartei, deren programmatische Aussagen auf einem christlichen Bild vom Menschen fußen. Dieses ist nicht selbstverständlich in einem Lande, in dem nur ca. 30 Prozent der Bevölkerung und vielleicht nur 60 Prozent der CDU-Mitglieder einer christlichen Konfession angehören. Die CDU hat mit diesem Programm Anspruch und Aufgabe, weit über ihre Grenzen hinaus deutlich zu machen, dass ohne die vordemokratische, wertebildende Grundlage christlicher Ethik in diesem Lande keine Politik zu machen ist. Die CDU hat damit allerdings auch die Aufgabe, stets den Blick über enge konfessionelle, ja weltan-

schauliche Grenzen hinaus, ihren Gestaltungsauftrag zu entwickeln und wahrzunehmen. Wenn die CDU auf diesem Menschenbild die Grundlagen des demokratischen Rechts- und Verfassungsstaates ableitet, so heißt dies aber auch im Sinne des Toleranzgebotes, dass in der CDU auch diejenige gleichberechtigt mitarbeiten, die Würde, Gleichheit und Freiheit des Menschen nicht aus

diesem Glauben herleiten. Ethik, Menschenbild und Familienbild sind eng miteinander verknüpft. In dieser Ausgabe des Rundbriefes veröffentlichen wir auch die Stellungnahme des EAK zur Orientierungshilfe der EKD in dieser Frage. Auch im Grundsatzprogramm spielen Ehe und Familie eine große Rolle. Wir sind froh, dass unser Änderungsantrag angenommen wurde, der das Verhältnis von nicht-ehelichen Partnerschaften zur Familie klarstellt. Nun heißt es:

„Wir respektieren die Entscheidung von Menschen, die in anderen Formen der Partnerschaft ihren Lebensentwurf verwirklichen. Wir erkennen an, dass auch in solchen Beziehungen Werte gelebt werden, die grundlegend für unsere Gesellschaft sind. Dies gilt nicht nur für nicht-eheliche Partnerschaften zwischen Frauen und Männern. Dies gilt auch für gleichgeschlechtliche Partnerschaften. Wir werben für Toleranz und wenden uns gegen jede Form von Diskriminierung. Eine Gleichstellung mit der Ehe zwischen Mann und Frau als Kern der Familie lehnen wir jedoch



„Die CDU Sachsen-Anhalts hat ein neues Grundsatzprogramm beschlossen“

ebenso ab wie ein Adoptionsrecht für gleichgeschlechtliche Paare.“ In der Frage der doppelten Staatsbürgerschaft und der Abwehr der Herausbildung von Parallelgesellschaften ist das Programm unnötig vage geblieben. Unsere Forderung „Integration bedeutet auch Einforderung bestimmter Verhaltensweisen der Zuwanderer. Nach einer bestimmten Zeit müssen sich die Menschen entscheiden, zu welchem Staatsvolk sie auf Dauer gehören wollen. Deshalb ist ein Angebot für eine doppelte Staatsbürgerschaft als Regelangebot der falsche Weg zu gelingender Integration. Die doppelte Staatsbürgerschaft muss weiterhin auf wohlbegründete Ausnahmen beschränkt bleiben“ wurde abgelehnt. Auf welcher Grundlage können wir ein vereintes Europa schaffen? Diese Frage treibt uns um und ist nicht nur eine Frage der

Konvergenz, zum Beispiel in Wirtschafts-, Währungs- und Sozialfragen. Wenn wir für Sachsen-Anhalt unsere vordemokratischen Grundlagen feststellen konnten, scheute sich der Programmparteitag, gleiches für Europa zu tun. So fand ein Antrag „Europa bedeutet für uns ein gemeinsames, auf dem christlichen Menschenbild beruhendes Wertefundament, bestehend aus Demokratie, Freiheit und Menschenrechten.“ keine Mehrheit. Der Verzicht auf den christlichen Bezug zeugt von einer eigenartigen Geschichtsvergessenheit. Hoffen wir, dass dieses ein Ausrutscher war. Ein neues Grundsatzprogramm wurde beschlossen. Die Prüfung, ob es in der Tagespolitik der CDU eine Rolle spielen wird, wird noch erfolgen.

Jürgen Scharf

„Integration bedeutet auch Einforderung bestimmter Verhaltensweisen der Zuwanderer.“



F. Zobel, K. Knolle, Prof. W. Merbach, J. Scharf, J. Rumpold

„Luxusgut—Religionsfreiheit“

„Nach Schätzungen von Menschenrechtsorganisationen sind 75% bis 80% derer, die wegen ihres Glaubens verfolgt werden, Christen.“

Im November gab es im Magdeburger Allee-Center einen Infostand und eine Veranstaltung zum Thema: „Tag der verfolgten Christen“.

Der Verein Verantwortung und Werte hatte zu der Veranstaltung Liu Zhenying, der weltweit als Bruder Yun (Himmelsbürger) bekannt ist und seit 18 Jahren in Deutschland lebt, dazu eingeladen.

Bruder Yun hatte von seiner Zeit in China erzählt. In seiner Heimat wurde er wegen seines Glaubens mehrfach ins Gefängnis gesteckt. Als seine Frau schwanger war, wurde sie gedrängt, ihr Baby abzutreiben. Die Zeit für die Familie Zehnying in China war nicht einfach. Aber der Glaube hatte ihnen immer wieder Ansporn gegeben durchzuhalten. Nach Schätzungen von Menschenrechtsorganisationen sind 75% bis 80% derer, die wegen ihres Glaubens verfolgt werden, Christen.

Schätzungsweise 100.000 Christen sterben jährlich für ihren Glauben. (Quelle: Study Global Christinity)

Im größten Teil der Länder, in denen Christenverfolgung herrscht, ist der Islam Staats- bzw. Hauptreligion.

Obwohl viele dieser Länder die „Allgemeine Erklärung der Menschenrechte“ unterschrieben haben, wird der Religionswechsel vom Islam zum Christentum dennoch verfolgt. Das Leben mit beständiger Bedrohung oder Ausgrenzung kostet viel Kraft. Die Menschen, die dort leben, benötigen immer wieder viel Mut, um an ihren Überzeugungen und an ihrem Glauben festzuhalten.

Verfolgung beginnt mit Diskriminierung und kann meist als Mord enden. Religions- und Meinungsfreiheit erleben zu dürfen verdient Dankbarkeit. Wo Freiheit bedroht wird, sollen Stimmen laut werden. Dabei sind nicht nur Menschenrechtsorganisationen, staatliche und internationale Stellen gefragt, sondern jeder Einzelne.

Bruder Yun schließt es nicht aus, noch einmal nach China zu gehen. Dieses Land ist seine Heimat und er will eines Tages wieder zurück.

Manuel Rupsch



v.l.n.r. Pastor Torsten Moll, Jürgen Scharf, Manuel Rupsch, Mitarbeiter vom AVC, Fabian Herrmann, Pawel Sturz, Dieter Steinecke, Liu Zhenying (Bruder Yun) mit seiner Familie, Margaret Stange—Gläserner, Pfarrer Christfried Kulosa

“Handwerk und Kirche in Mitteldeutschland“

Sachsen-Anhalt kann auf eine lange und ereignisreiche Geschichte zurückblicken. Vor einem Jahrtausend war unsere Region ein Machtzentrum von Fürsten, Königen und Kaisern. Das Erbe dieser und der nachfolgenden Zeit sind Burgen und vor allem viele wunderschöne Kirchen. Oft kennen wir auch heute noch die Namen der Stifter solcher sakraler Zeitzeugen. Aber fast nie weiß man, wer die Bauwerke errichtet hat. Eines können wir mit Sicherheit sagen – es waren Meister ihrer Zunft. Ganze Berufsgruppen - Steinmetze, Maurer, Tüncher, Schnitzer - haben über Jahrzehnte ihr Bestes gegeben. Wir neuzeitlichen Menschen wundern uns, wie die Handwerker vor siebenhundert oder gar eintausend Jahren ohne Computer, Baukran und Bohrhammer solche imposanten Kunstwerke bauen konnten. Welchen Eindruck hatte dann erst ein Mensch des Mittelalters von den aufstrebenden Türmen und Hallen der Gotteshäuser!

Auch in den letzten Jahren waren in Sachsen-Anhalt viele der alten Kirchen wieder fest in Handwerkerhand. Die heutigen Meister und Gesellen haben restauriert, erneuert oder ersetzt, was in den letzten Jahrzehnten verschlissen war. Aber ob vor tausend Jahren oder heute – gute handwerkliche Arbeit ist die Garantie, dass unsere Kirchen auch in Zukunft Symbole der Städte und Gemeinden sind. Sachsen-Anhalt ist auch das Land Martin Luthers. Hier wurde er geboren, hat viele Jahre gewirkt. Sein Thesenanschlag, die Geburtsstunde der evangelischen Kirche, fand in Wittenberg statt. Dennoch ist unser Bundesland in den letzten einhundert Jahren zu einem Land mit einer weithin nichtchristlichen Bevölkerung geworden. Das gilt durchaus auch für Handwerker und ihre Familien. Aber für die meisten Nichtchristen bleibt dennoch der christliche Hintergrund unserer Kultur ein unverzichtbarer Bestandteil ihres Lebens: Ostern wird gefeiert, um die Renovierung der Dorfkirche bemühen sich Christen wie Nichtchristen. Nicht zuletzt zeigt sich das auch jetzt in der Weihnachtszeit



wenn unsere Bäcker wieder ihren leckeren Stollen backen.

Nur wenige wissen, dass dieser ursprünglich Fastenspeise in der Adventszeit war. Als Präsident der Handwerkskammer Halle erlebe ich regelmäßig, dass Handwerk eben nicht nur „Wirtschaft“ ist, sondern seine Kraft auch aus einer Tradition von sicht- und erlebbarer Leistung bezieht.

Diese muss freilich gelebt, gepflegt und den Anforderungen der Zeit angepasst werden. Da entsteht dann manchmal eine Dissonanz. In der Allgemeinheit und auch in der Politik erwartet man, dass es Handwerker gibt, die spezielle Anforderungen, z.B. eine denkmalgerechte Sanierung erfüllen können. Nur, Leistung kostet eben auch. Und wenn es dann um die Vergabe von Leistungen geht, spielen plötzlich Qualität und Einmaligkeit nur eine geringe, der Preis dagegen

die alles entscheidende Rolle. Das gilt für die öffentliche Hand genauso wie für Privatpersonen. Mittelfristig kann das zum Verlust handwerklicher Kompetenzen führen, der sich oft nicht einfach rückgängig machen lässt. Hier sehe ich – bei allen Unterschieden - eine Parallele zwischen Handwerk und Christentum: Beide verkörpern bei uns viel Tradition, beide werden von der Gesellschaft gebraucht. Aber im alltäglichen Leben wird diese Tradition selten so wertgeschätzt, wie es nötig wäre. Christen wie Handwerker sollten daher das, was sie können und verkörpern, offensiv zeigen. Nur so kann die Zukunft gewonnen werden. Dafür ist die Advents- und Weihnachtszeit eine günstige Zeit: Handwerkskunst ist auf dem Weihnachtsmarkt vor der Kirche gefragt, kirchenmusikalische Kunst in der Kirche. Beides ist für mich nicht durch billige Importware oder Videowiedergaben zu ersetzen. „Was wäre das Leben ohne das Handwerk?“ heißt es in unserer Werbekampagne, die wir an den Straßen plakatieren, um auf die Unverzichtbarkeit des Handwerks hinzuweisen. Mutige Christen sollten mit ihren

Mitteln dasselbe tun. Und wenn es eine Chance gibt, etwas gemeinsam zu tun, sollten wir diese Chance wahrnehmen. Zum Beispiel im nächsten Jahr in der Oster- oder Weihnachtszeit. Also: Raus aus der Nische, hinein ins Leben!

Thomas Keindorf

„Auch in den letzten Jahren waren in Sachsen-Anhalt viele der alten Kirchen wieder fest in Handwerkerhand.“

„Nicht nur die Weihnachtsmänner klettern“

„Die Advents-
und
Weihnachtszeit
ist Gottes
Alternative zu
unserem
menschlichen
Größenwahn.“

Morgen sind sie dran. Die Dominosteine. Sie liegen schon seit einigen Tagen da. Jedenfalls bei mir zu Hause. In den Geschäften hungern sie seit Wochen herum. Morgen, nach den Adventsgottesdiensten werden sie „verhört“ – wie meine Großmutter zu sagen pflegte. Und im Advent denkt man immer mal an die Großmutter. Einen für dich, einen für mich, einen für die Großmutter. Mit der Adventszeit beginnt für uns eine zwiespältige Zeit. Den Marktmechanismen kann man sich schwerlich entziehen.

Die Geräuschkulissen und endlosen Lichterketten lösen nicht nur Wohlbehagen aus. Warum sind es immer mehr Weihnachtsmänner, die die Fassaden hochklettern? Spiderman für Arme? Ich denke gern an ein Theaterstück von Hans Scheibner, das ich in einem kleinen Hinterhoftheater erlebte. Der Weihnachtsmann wird vom Engel Gabriel verurteilt, weil er der Schuldige ist, der die Menschen zu einer seelenlosen Advents- und Weihnachtszeit verführt hat. „Du hast ihre Habgier ohne Bedenken noch gesteigert und ihre Sucht nach Geschenken. Es gab eine Zeit, da haben sie sich von Herzen gefreut über Äpfel, Nüss‘ und Mandelkern. Sie waren zufrieden und lobten den Herrn. Heute aber legst du unter den Baum Geschenke, Geschenke, man glaubt es kaum: Autos, Sauna, Rasenmäher, Digitaluhr, Farbfernseher – die teuersten, dümsten, verrücktesten Sachen, die sie kein bisschen zufriedener machen.“ Theologisch gesehen stehen Advent und Weihnachten für den radikalen Einspruch, Widerspruch gegen das, was wir rücksichtslos zu tun im Begriff sind.

Dem Menschen, der Gott sein will, stellt sich ein Gott entgegen, der Mensch wird. Dem Menschen, der keine Grenzen respektiert, stellt sich ein Gott entgegen, der sich selber begrenzt. Dem Menschen, dessen Willen zur Macht vor nichts zurückschreckt, stellt sich ein Gott entgegen, der auf Macht und Gewalt verzichtet. Gott wird Mensch im Kind bescheidener Leute, das in eng gezogenen Grenzen aufwächst und gerade in provinzieller Bescheidenheit seine weltweite Wirkung entfaltet.

Die Advents- und Weihnachtszeit ist Gottes Alternative zu unserem menschlichen Größenwahn. Was folgt daraus für uns? Es gilt, eine Antwort zu suchen, die persönlich verbindlich und gesellschaftlich verändernd ist – im Sinne der göttlichen Alternative der Weihnacht. Klettert in Ihnen da eine Ahnung hoch? Eigentlich müsste man doch ein wenig Bauchgrimmen bekommen. Aber nicht vom übermäßigen Genuss der Dominosteine.

Jörg Uhle-Wettler
Pfarrer Bad Dübau

Kolumne aus „Spiel mir das Lied vom Leben“
Radius-Verlag GmbH Stuttgart
ISBN 978-3-87173-955-2

„Mark A. Gabriel - ein ehemaliger hochrangiger islamischer Gelehrter erklärt den realen Islam und seine Konsequenzen“

Wir finden in diesem Buch die Geschichte von Mark A. Gabriel. Er wurde von Kindesbeinen an im Islam an der Al-Azhar Universität in Kairo erzogen, als einen Stern am islamischen Himmel; gefeiert mit 13 Jahren von tausenden Ägyptern, weil er Text und Geist des Korans auswendig kannte; gelehrt von dem blinden Scheich Omar Abdel Rahman, der als Professor an der Al-Azhar Universität und Leiter der Djiha-Bewegung die Tötung des Präsidenten Sadat organisierte; ausgebildet mit Top-Terroristen der islamischen Welt studierte er die Theologie des Islam. Er wurde selbst Professor für islamische Geschichte an der Al-Azhar Universität in Kairo und gleichzeitig Imam an der Moschee in Gizeh. Mark A. Gabriel erzählt in diesem Buch nicht nur seine eigene dramatische Geschichte, wie er in die Gefängnisse der ägyptischen Sicherheitsdienste kam und dort die Foltern überlebte. Wie er aus seiner muslimischen Illusion erwachte, einen Mordanschlag seines Vaters auf ihn überlebte und ohne Glauben aus Ägypten fliehen musste. In anderen Ländern lernte er überzeugenden christlichen Glauben kennen, bekehrte sich zu Jesus Christus und begann ein neues und befreites Leben. Mark A. Gabriel erklärt in diesem Buch vor allem, wie der Koran zu lesen ist und wie ihn die Djiha-Aktivisten verstehen. Er erklärt die klassischen islamischen Grundüberzeugungen zur Gewalt, das Axiom der Unterwerfung unter Allahs Herrschaft und die einzige Garantie für den Eintritt in das Paradies. Er erklärt aber ebenso, wie der Koran zum Djiha leitet, welche Bedeutung nationale Gesetze und die Menschenrechte für den Islam haben können und wie die Medien sich systematisch irreführen lassen. In einem dritten Teil beschreibt der Historiker die arabische Kultur und wie Mohammed den

Djiha verstand, worin er das Endziel sah und wie die drei Phasen des Djiha zu verstehen sind; aber auch welche Rolle die Lügen im Djiha spielen und wie Mohammed die Moscheen organisierte. Im Teil 4 wird die Historie des modernen Djiha dargestellt, von den Vorvätern des islamischen Terrorismus über den Gründervater des modernen Djihas und die Philosophen des Djiha, die Anwerbungen für den Heiligen Krieg, die Inspirationen aus dem Iran. Er beschreibt aber auch, wie sich die z.B. Muslimbrüder einst verraten und beinahe selbst ausgelöscht haben; wie der Djiha wieder aufrüstete und angreift; wie die ägyptische Justiz verliert und der Koran gewinnt; wie der neue Djiha über die Grenzen Ägyptens in alle arabischen Länder getragen wird und schließlich sein neues Ziel findet: Der Angriff gegen den Westen. Aber Mark Gabriel berichtet nicht nur detailliert die Folgerichtigkeit der islamistischen Gedanken, sondern im 5. Teil vor allem von der Sehnsucht der Mehrheit der Muslime nach einem Leben in Frieden und von ihrer Sehnsucht nach einem Gott der Liebe und der Vergebung. Deshalb wendet sich der letzte Teil an die Christen der Welt. Er beschreibt ein lächerlich falsches Christentum und erklärt, wie man den Muslimen das Evangelium bringen kann. Und schließlich erklärt er, vor welchen Herausforderungen ehemalige Muslime, die Christen werden, heute stehen. Dieses Buch ist brandaktuell und hochinformativ und dabei übersichtlich, sachlich und leicht lesbar geschrieben. Ob wir es wollen oder nicht, wir Westeuropäer sind alle gezwungen, uns mit dem Islam zu beschäftigen. Ich teile die Sicht von Hansjürg Stückelberger, Präsident Christian Solidarity International, Zürich, dass „die Zukunft Europas als einer freiheitlich-demokratischen Gesellschaft, aber auch

„In anderen Ländern lernte er überzeugenden christlichen Glauben kennen, bekehrte sich zu Jesus Christus und begann ein neues und befreites Leben.“

„Mark A. Gabriel - ein ehemaliger hochrangiger islamischer Gelehrter erklärt den realen Islam und seine Konsequenzen“

**„Der Islam ist ein
revolutionärer
Glaube, der antritt,
jede von Menschen
geschaffene
Staatsform zu
zerstören.“**

die Zukunft aller christlicher Kirchen in Europa wesentlich davon bestimmt wird, wie wir heute auf die Herausforderungen des Islam reagieren.“ Dabei stellt er fest, dass selbst hochrangige Politiker, erfahrene Journalisten und Kirchenvertreter so reden und urteilen, als ob es sich beim Islam um eine Religion unter anderen handle. Mawlana Mawdudi, ein pakistanischer Vordenker des modernen Djihad, schreibt dazu: „Der Islam ist keine normale Religion wie die anderen Religionen der Welt. Der Islam ist ein revolutionärer Glaube, der antritt, jede von Menschen geschaffene Staatsform zu zerstören.“ Ich bin heute ebenfalls mit vielen anderen davon überzeugt, dass der Islam mit den üblichen europäischen Denkformen nicht zu erfassen ist. Mark Gabriels Studium des Islam (von Kindheit an) haben ihn zu der Erkenntnis geführt, dass die sog. Islamisten den Koran richtig lesen und verstehen – und wirklich ernst nehmen. Merkwürdigerweise beginnt gerade bei diesen Erkenntnissen seine eigene Abkehr von der Religion seiner Väter...

Ich empfehle dieses Buch aus der Hand eines der gebildetsten Insider des islamischen Systems. Er spricht und schreibt weltweit aus Liebe zu den geschundenen Menschen und in einer großen Hoffnung auf die Befreiung der Menschheit von einer Geißel, die sich nicht mit Gewalt und Armeen vollziehen wird, sondern nur im Geist der Liebe Gottes ein Ende im Frieden finden kann.

(Mark A. Gabriel, „Islam und Terrorismus“; Resch-Verlag ; ISBN: 393519739X; 14,90 €)

Bernhard Ritter

Einladung „Zwischen Autonomie und Angewiesenheit –die Ev. Kirche zwischen Bibel und Zeitgeist“

Termin: Samstag, 04.01.2014 bis Montag, 06.01.2014
 Tagungsort: Bildungszentrum Schloss Wendgräben
 Tagungsbeitrag: 130 € im Einzelzimmer / 110 € im Doppelzimmer
 Tagungsleitung: Karl-Martin Kuntze
 Organisation: Frau Elke Gensch / Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.
 Bildungszentrum Schloss Wendgräben Wendgräbener Chaussee 1, 39279 Wendgräben
 Tel. 039245-952-351, Fax: 039245-952-366 Email: elke.gensch@kas.de
 VA-Nr. W39-040114-1

Samstag, 04. Januar 2014

ab 12:30 Uhr	Anreise
13:00 Uhr	Mittagessen
14:30 Uhr	Begrüßung und Einführung
15:00 Uhr	Ehe und Familie in der Beratungspraxis (Birgit Schwab-Nitsche/ Diakonie Mitteldeutschland)
16:45 Uhr	Kaffeepause
17:15 Uhr	Christliche Verantwortung in der Politik—Praktisch-theologische Perspektiven (Prof. Dr. Alfred Seiferlein/ Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg)
19:00 Uhr	Abendessen
20:00 Uhr	Abendandacht (Pfarrer Dr. Gottfried Mehnert)

Sonntag, 05. Januar 2014

08:00 Uhr	Frühstück
ab 09:30 Uhr	Möglichkeit zum Gottesdienstbesuch
12:00 Uhr	Mittagessen
14:00 Uhr	Das ganz normale Chaos der Liebe—Spezifika einer christlichen Ehe (Prof. Dr. Peter Zimmerling/ Universität Leipzig)
15:30 Uhr	Kaffeepause
16:00 Uhr	Zur Frage der Homosexualität: Wechselnde Paradigmen in theologisch-wissenschaftlichen und in kirchlichen Stellungnahmen (Prof. Dr. Peter Zimmerling/ Universität Leipzig)
18:00 Uhr	Abendessen
19:00 Uhr	Kamingspräch mit Oberkirchenrat Steinhäuser/ Moderation Jürgen Scharf MdL EAK LV

Montag, 06. Januar 2014

08:00 Uhr	Frühstück
09:00 Uhr	Ein geistliches Wort zum Tag (Kuntze)
09:15 Uhr	Die soziale und familienpolitischen Agenda (Heike Brehmer MdB)
10:45 Uhr	Seminarauswertung mit Herrn Kuntze
11:15 Uhr	Kaffeepause
11:30 Uhr	Matinée im Kaminzimmer—Das hohe Lied Salomons-Liebesgeflüster aus dem Alten Testament (Elija Avital)
13:00 Uhr	Mittagessen, anschließend Abreise

Auf Grund der Weihnachtsfeiertage und den Jahreswechsel, ist das Tagungsbüro in dem Zeitraum nicht immer besetzt.
 Für eine Anmeldung bitten wir Sie, sich vor Weihnachten 2013 anzumelden.

(Änderungen vorbehalten)

Einladung „zur Matinée mit Elija Avital“

Termin: Montag, 6. Januar 2014

Uhrzeit: 11:30 – 13:00 Uhr

Ort: Kaminzimmer Schloss Wendgräben Wendgräbener Chaussee 1 39279 Wendgräben

Sinnliche biblische Lieder und Geschichten durchwirkt von israelischen Liebes-Chansons. Man verbindet mit dem Alten Testament alles Mögliche, nur Erotik würde in unsere Vorstellungen gar nicht hinein passen. Oder?

Ein Spätvormittag voller Sinnlichkeit aus gefühlsaufwühlenden Geschichten, Liebe huldigenden Liedern aus dem Hohen Lied Salomons und zeitgenössischen israelischen Liebes-Chansons frei erzählt, zusammengeflochten und gesungen von Elija Avital

Überraschend uns spannend ist es, biblische Figuren in und an sich selbst zu entdecken. Dabei bietet die Bibel ein unendliches Wirkungsfeld für unsere Fantasie. Ihre Geschichten werden von Elija Avital frei erzählt; frei von Dogmen, festgelegten Interpretationen und auswendig Gelerntem. Er erzählt diese Geschichten nicht allein. Ihn begleiten sein Akkordeon und seine Trommel. Die Musik verleiht den Geschichten einen atmosphärischen Raum und die Klänge rufen Landschaften, Wege und Zeiten vor dem inneren Auge hervor.

Die biblischen Geschichten wurden ursprünglich mündlich überliefert. Elija Avital setzt diese Tradition fort. Wie ein Minnesänger, wie ein Erzähler am Lagerfeuer erzählt er den Menschen von Geschichten über sie selbst, über ihre Sehnsüchte, ihre dunklen Geheimnisse und ihren Tugenden.

Elija Avital
in Haifa, Israel geboren,
lebt seit 1985 in Deutschland

Impressum

Herausgeber:

Evangelischer Arbeitskreis der CDU Sachsen-Anhalt

Verantwortliche Redakteure:

Jürgen Scharf MdL, Manuel Rupsch

Texte:

Johannes Fähndrich, Jürgen Scharf, Manuel Rupsch, Thomas Keindorf, Jörg Uhle-Wettler, Bernhard Ritter,

Bilder:

Gemeinfrei bzw. Genehmigungen liegen vor

Stand: Dezember 2013

Diese Publikation wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit des Evangelischen Arbeitskreises der CDU Sachsen-Anhalt herausgegeben. Der Herausgeber verfolgt keine kommerziellen Interessen.